



IHR GRÖSSTER FALL
MORD IM ALL

SCI-FI-MYSTERY-
THRILLER-ROMAN
VON BERNARD LOHNER

TEIL 5



Jerry, Phil und die Orion-Crew müssen die Menschheit vor der totalen Auslöschung retten

1.

Man hatte mich gebeten, vor diesem Gremium zu erscheinen, mich, Wilhelm Busch, den 8., mich den Geschichtenerzähler des 22. Jahrhunderts.

Die höchsten Politiker, die intelligentesten Wissenschaftler, die geheimsten Spione und die mächtigsten Militärs unserer Zeit saßen mir gegenüber. Präsident Obahma, der 4. erhob sich:

„Bürger Busch, dass wir ihre tollen, spannenden und phantastischen Geschichten lieben und jedes neue Abenteuer sofort gierig verschlingen, brauche ich wohl nicht extra zu betonen.“ Er unterbrach sich, räusperte und rang nach weiteren Worten. Ich bemerkte sofort, die Höflichkeit und der nette, warme Ton seiner Stimme wechselte. Etwas Düsteres und Dunkles schien sich auszubreiten.

„Nun ist etwas geschehen, das so ungeheuerlich ist, dass wir hier alle, nach langer Beratung, Ihnen eine Frage stellen müssen, von deren wahrheitsgemäßer Beantwortung, das Überleben der gesamten Menschheit abhängt!“

Mir lag eine Frage auf den Lippen, doch äußerst betroffen schwieg ich. In mir rasten wilde Gedanken: war dies ein Traum, war dies Realität, was sollte ich hier, ich, der Schreiberling der Nation, vor der Wichtigkeit dieser Welt. Es fehlten mir die Worte! „Bürger Busch, in ihren Büchern erzählen sie von Abenteuern in einer Parallelwelt der Erde, die anscheinend nur Sie mittels Zeitsprung und Wechsel in eine andere Identität erreichen können. Unsere Nachforschungen und Informationen nennen zwar viele Zeitreisende, die in die Vergangenheit



unseres Planeten wechseln, alle Zeitreise-Regeln befolgend; doch es scheint nur sie zu geben, der eine Parallelwelt-Erde ansteuern kann. Ist dies was sie erzählen, reine Fiktion oder erlebte Realität. Ist es geschehen, ist es wahr – und nicht erfunden oder erlogen?“

Sein harter Blick traf mich und schien wie ein Lügendetektor in mich einzudringen. Ich fand endlich meine Stimme wieder, räusperte mich und fragte: „Was ist geschehen?“

Doch mein Gegenüber, der Präsident, drängte.

„Sind ihre Geschichten erfunden oder echt?“

Ich hob meinen Kopf.

„Meine Herren, Herr Präsident; was ich erzähle ist alles real erlebt. Ich kann es nicht erklären, es geschieht einfach. Ich reise in eine reale Welt, auf eine Parallelerde. Doch wie kann ich Ihnen damit helfen – und wieso und warum?“

Präsident Obahma, der Vierte, blickte fragend in die Runde der wichtigen Persönlichkeiten. Jeder den er anschaute nickte zustimmend. Das beklemmende Gefühl, das sich schon einmal aufdringend breit gemacht hatte, kam zurück und überlagerte alles mit einer nervenden und zugleich tödlichen Stille.

Es war irgendetwas Großes und Gefährliches eingetreten, etwas „ungeheuerliches“, wie es Obahma genannt hatte. Was?

„Bürger Busch, unsere Welt liegt im Sterben. Unsere Luft, unser Sauerstoff auf der ganzen Welt ist von einem tödlichen Virus verseucht, den ein machthungriger, wahnsinniger Mensch verbreitet hat. Das Gegenmittel haben wir gefunden, doch wir können es nicht herstellen, da es einen wachshaltigen Nährboden benötigt, den nur Pottwale erzeugen – und Pottwale sind auf unserer Erde schon seit langer Zeit ausgestorben!“



Präsident Obahma zitterte, nicht nur seine Stimme, sondern sein ganzer Körper. Er stützte sich mit beiden Händen schwer auf dem Tisch vor ihm ab und rang nach weiteren Worten.

„Der Erpresser fordert die absolute Macht, das Zurücktreten aller Politiker und die Einsetzung seiner Person in alle Ämter. Er stellt uns ein Ultimatum, das in sechs Tagen abläuft. Wir kennen den Erpresser nicht, er bleibt in seiner Identität geheim. In sechs Tagen beginnt das Virus seinen tödlichen Kreislauf und nach und nach, je nach Konstitution jedes einzelnen Menschen, beginnend mit Kindern, Kranken und Alten, rasend fortschreitend, wird es in zehn Tagen keinen lebenden Menschen mehr auf diesem Planeten geben – wahrscheinlich nur noch den Erpresser und sein Verbrechergesindel, das sich schon längst vorher vom Virus abschirmte. Wir sind bereit, alle geforderten Befehle auszuführen, abzudanken und dem Erpresser, das Feld der Macht zu überlassen – doch wissen wir, ob er ein Gegenmittel parat hat, ob er die Menschheit vor dem Untergang retten wird!

Und hier kommen Sie ins tödliche Spiel. Wir hoffen, dass es ihrer Wahrheit entspricht, dass es auf der Parallelerde Pottwale gibt. Wenn Sie nun wieder in diese Zeit- und Parallelwelt wechseln würden und uns von dort lebenden Pottwalen die Substanz Ambra besorgen, dann wären wir sofort imstande, das Gegenmittel zu produzieren.“

Kraftlos fiel Obahma auf seinen Stuhl zurück. Mir war sofort klar, dass seine Worte meine vollste Aufrichtigkeit erforderten – und dass meine Worte die Hoffnung bringen konnte, auf die alle Anwesenden warteten. „Herr Präsident, meine Herren! Ich werde mich sofort auf den Weg machen und den Zeitsprung in meine Identität auf der Parallelwelt ausführen. Jerry und sein Freund Phil werden unsere Erde retten. Sie haben mein Wort darauf!“



Ich musste, ob ich nun wollte oder nicht, in die Parallelwelt zurückkehren, in die Person und Gestalt von Jerry Georg Otto Caander, jener Figur, die es auch in unserer Welt gab, hier als fiktive Romanfigur einer überaus erfolgreichen Krimiserie. Vielfach hatte ich schon in der Parallelwelt Abenteuer erlebt und war dabei auf Menschen getroffen, die dort real lebten, ähnliches taten wie die fiktiven Gestalten, die wir in unserer Welt aus Comics, Romanen und Büchern, TV-Serien und Filmen kannten.

Kurios war dabei nur, dass es hier auf unserer irdischen Welt eine Roman-, TV-Serie und Film-Crew gab, die genauso hieß wie in der Parallelwelt – doch dort real lebte. Es waren die Männer und Frauen der Orion, des schnellen Raumkreuzers.

Und dieses Mal galt es Commander McLane für eine Sache zu gewinnen und zu überzeugen, die für ihn in einer anderen Dimension, einer anderen Zeit und auf einer Parallelerde geschehen war und diese Welt mit ihren Menschen dem Untergang nahe brachte.

Ich erinnerte mich, dass es auf der Parallelerde ebenfalls keine Pottwale mehr gab, aber es gab Pottwale auf einem entfernten, sehr irdisch ähnlichem Planeten, auf dem McLane und seine Crew ein gefährliches Abenteuer schon erlebt hatten.

Schwierig würde es trotzdem werden, denn ich konnte nur in die Person des Scotland Yard-Agenten Jerry Georg Otto Caander wechseln. Aber wie sollte ich in dieser Person Verbindung mit den Schnellen Raumstreitkräften der Parallelerde bekommen, ohne dass ich alle Beteiligten und dortigen Vorgesetzten in die geheimsten Hintergründe dieser Aktion einwies und somit aufmerksam machte, dass nicht Jerry Caander vor ihnen stand, sondern Wilhelm Busch, der Achte, ein Zeitreisender aus einer Parallelwelt.



*

Wir waren in unserem Büro im Hauptsitz von Scotland Yard: Phil hatten einen Anruf auf seinem altmodischen Handy erhalten und stand am Fenster, mit Blick auf die Themse.

Sein Blick war konzentriert, schien das frühlingshafte Treiben auf dem Fluss zu beobachten, verlor sich jedoch irgendwo in irgendwelchen Tiefen. Vereinzelt nickt er und sagte „Ja!“ oder „Geht in Ordnung!“, als bestätigte er damit seine Gesten.

Ich, Jerry Georg Otto Caander, blätterte lustlos im Bericht unseres letzten Auftrages – und genau in diesem Augenblick fand der Sprung von Wilhelm Busch statt. Jerry, der mit den Füßen auf dem Tisch, den Sessel balancierend kippte, verlor das Gleichgewicht und klappte nach hinten weg.

Ich machte eine wenig galante Rolle rückwärts, während der Sessel laut krachend zu Boden polterte, riss hinter mir noch ein Regal um, was ebenso geräuschvoll war, zerriss den Bericht, fluchte und kam polternd an der Tisch- kante wieder hoch.

Phil hatte vor Schreck sein Handy fallen gelassen, ergriff es erneut, stammelte irgendetwas von einem angeblichen Test den Jerry ausgeführt hatte und der etwas lauter als erwartet ausgefallen war. Mit einem alles verwünschenden Blick stoppte er jegliches Schimpfwort meinerseits, sagte nochmals „...“, dass sich Jerry und er sofort an die Sache machen würden – und dass wir Beide in knappen vier Stunden abreise bereit wären“, verabschiedete sich von seinem Gesprächspartner und klappte sein Handy zu.

„So geht das nicht mehr weiter, Jerry, lass diesen Blödsinn! Du bist ein mehr als erwachsener Mann, kein Baby, kein Kleinkind das auf der Schaukel wippen muss. Weißt Du überhaupt, wer am Telefon war!?“

„Der hoppe hoppe Reiter, der, wenn er fällt, dann schreit er...“ lästerte ich Phil entgegen, war aber eigentlich mehr über mich ärgerlich, denn



bisher hatte ich bei jedem Sprung in die Parallelwelt etwas abbekommen, hatte mich mit einem Stromkreis angelegt oder war an Bord eines Schiffes eine Treppe hinteruntergefliegen – unsanft.

„Nein, du Kindskopf. Das war Admiralin Leandra de Wynter, die Chefin der „Schnellen Raumstreitkräfte“. Sie hat von unserem Boss, Sir John Wallace, die Erlaubnis eingeholt uns zu einem Sondereinsatz dem GSD, dem „Galaktischen Sicherheits-Dienst“ zu unterstellen!“

Ich begann zu ahnen, dass sich etwas zu entwickeln begann, was ich noch vor wenigen Stunden erhofft hatte. Irgendeine seltsame Kraft oder Macht im Weltraum schien darauf zu reagieren, was auf meiner Heimatwelt geschehen war. Ächzend, meine Schulter und beide Knie massierend, kam ich auf die Beine und fragte, zu Phil Degger, meinem Kollegen und besten Freund gewandt.

„Um was zu tun?“

„Zwei Morde an einem Wissenschaftler und einer Zoologin sind in der Unterwasserbasis 2 der Raumstreitkräfte geschehen. Beide Spezialisten waren an der Erforschung und Erhaltung der letzten lebenden Pottwale auf dem Planeten Laguna beschäftigt. Derzeit werden die letzten vier Spezialisten, die es auf der Erde noch gibt und die sich mit Pottwalen auskennen, an Bord eines Raumschiffes gebracht. Zusammen mit dem GSD-Major Tamara Van Dyke sollen wir die sichere Ankunft der Wissenschaftler auf dem Planeten Laguna gewährleisten!“

„Und welches Raumschiff bringt uns dorthin?“

„Das habe ich nicht mehr genau verstanden, nachdem Du dein Kunststück so leise wie möglich vollendet hast. Ich glaube es heißt „Union“!“

Ich hakte nach.

„Könnte es auch „Orion“ heißen? Und wer ist der Commander des Raumschiffes?“

„Warum zum Teufel musst du das jetzt wissen, wir sollten uns lieber beeilen, nach Hause fahren, einen Koffer packen und uns dann in der



Unterwasserbasis 2 treffen!“

„Wer ist der Raumschiff-Kapitän?“

„Mann, Jerry, du nervst! Ich glaube er heißt McLane!“

Ein großer Stein fiel mir vom Herzen. Ich war dort angekommen, wo ich hin sollte. Das Raumschiff hieß nicht „Union“ sondern „Orion“ und der Commander des Schiffes war Cliff Allister McLane, zusammen mit der legendären Mannschaft mit Helga Legrelle, Atan Shubashi, Mario de Monti und Hasso Sigbjörnson.

Ich eilte Phil Degger nach, warf die Tür unseres Büros zu und beide eilten wir in der Tiefgarage zu unseren Fahrzeugen. Zuhause angekommen, raffte ich etliche Kleidungsstücke zusammen, legte meine Dienstwaffe in den Koffer, schloss ihn und war eine knappe Stunde später bereits wieder auf dem Weg zur Unterwasserbasis 2.

2.

Natürlich kannte Phil, ebenfalls wie ich, den legendären Commander Cliff Allister McLane und seine Crew, die flug technisch mit ihrem Raumschiff Orion so manches Husaren- und Meisterstück ausgeführt hatten, die die Invasion der Frogs aufdeckten und vereitelten, gegen Rudraja und ihre kosmischen, tödlichen Hinterlassenschaften antraten und nach einem Zeitsprung die Erde vor der Vergessenheit retteten.

Natürlich kannten wir alle Eigenmächtigkeiten dieser verschworenen Gemeinschaft, ohne die es längst nicht mehr diesen Frieden in der Galaxis gab und die für kommende Gefahren einen

7. Sinn entwickelt hatten.

Als Phil und ich die Kommandozentrale des Schnellen Raumkreuzers Orion betraten, waren Cliff McLane und seine Crew anwesend, sowie fünf weitere, uns noch unbekannte, Personen.

Eine hochgewachsene, ca. fünfunddreißigjährige dunkelhaarige Schönheit mit einer ponyartigen Frisur trat auf Phil und mich zu.



„Agent Jerry Caander, Agent Phil Degger, willkommen an Bord. Ich bin GSD Major Tamara Van Dyke. Darf ich Ihnen nun die Crew und die Wissenschaftler vorstellen!“

Aus dem Hintergrund kam eine warme, aber dennoch befehls-gewohnte Stimme.

„Hier an Bord, liebster Major, habe ich das Hausrecht – und ich werde die hier Anwesenden vorstellen. Doch zuvor eine Frage, Herr Caander, kennen wir uns nicht?“

„Nicht dass ich wüsste, wir dürften uns noch nicht begegnet sein!“

Cliff McLane musterte mich von oben bis unten und blicke dann nachdenklich in mein Gesicht.

„Sicherlich kann ich mich täuschen, aber ich habe da einen – nennen wir es einfach – Traum in Erinnerung. Ich vergesse selten ein Gesicht – und ihres bringe ich damit in Verbindung, dass ich sie schon mal dazu eingeladen habe, an Bord zu kommen!“

Ich hatte es ebenfalls noch in meiner Erinnerung, dass es bereits drei Treffen mit McLane gegeben hatte. Das erste Mal, als ich nur Zeitsprünge absolvierte und damals mit der Identität von Rick Dartis getauscht hatte und dabei in einen Kampf gegen Roboter geriet – doch daran konnte sich McLane sicherlich nicht erinnern, da er damals ja nur die Person von Rick Dartis kennenlernte. Das zweite und dritte Treffen mit McLane lag nicht allzulange zurück, ich war ihm begegnet während des Sprunges in die Figur von Jerry Caander, der, zusammen mit Phil, einen Milliardär beschützen musste, damals war McLane in einer traumhaften Vision aus einer Telefonzelle getreten und nach dem Abenteuer hatte es erneut ein Treffen, ebenfalls in einer Traumsequenz gegeben, wobei er mich dann persönlich ansprach. Nun zweifelte ich ob es wirklich nur ein Traum gewesen war, denn McLane schien das gleiche erlebt zu haben und konnte sich ebenfalls noch daran erinnern.

„Sie haben recht, Commander, auch ich hatte einen Traum, in dem es



eine Telefonzelle, sie und einen Doktor gab – und Sie mich einluden, in die Tiefe des Weltraums zu reisen, dorthin wohin noch nie ein Mensch ging!“

McLane schmunzelte.

„Daran sehen Sie, Jerry, dass alles im Weltraum durch eine höhere positive Macht - das Varunja - vorbestimmt ist! Aber nun zu unserer illustren Reisegesellschaft. Meine Crew first! Helga Legrelle, sie ist die Perfektionistin am Funk und schafft es innerhalb eines Augenaufschlags so eine fette Störung zu zaubern, dass selbst T.R.A.V. und der GSD daran glauben energetische Schwingungs-felder als Grund dafür zu haben.“

*

Tamara Van Dyke unterbrach Commander Cliff Allister McLane.

„Danke, McLane, gut davon zu wissen!“ Und dieser riss wieder das Wort an sich.

„Dafür nicht, Major. Weiter zu Atan Shubashi, mein Astrogator, der Beste, den es im ganzen Universum gibt. Er weiß alles über alle Sterne, Monde, Sonnen und Planeten innerhalb der 900-Parsek-Kugel. Hasso Sigbjörnson kümmert sich um die Maschinen an Bord, vorrangig den Antrieb und bastelt ihnen notfalls aus einem Toaster einen Hyperantrieb. Und Mario de Monti schießt ihnen alles kurz und klein, im Waffenleitstand, und mit Overkill jagt er ganze Planeten in die Luft.“

Cliff McLane drehte sich etwas nach links und deutete auf vier etwas ältere Männer und eine Frau, die knapp 40jährig war, aber sehr gut und mehr jugendlich aussah und dem Commander am Nächsten stand.

„Moya Pirta, Doktor der Zoologie und Meeresbiologin. Zu ihrer Rechten: Professor Jonn Sinclair, Forscher der Geistwesen auf dem Planeten Mystic und der Pottwalologe der Erde. Daneben Professor Tsamorra, der letzte Verhaltensforscher der Meerestierwelt, gefolgt von dem



dreifachen Doktor der irdischen und lagunischen Fauna und Flora, der auch mehr als acht Jahre auf Laguna lebte, Dr. Harry Brant. Zudem steht in seinem Dossier dass er als großes Hobby Gruselromane liest. Und der Letzte dieser erlesenen Wissenschaftler ist Professor Ames Joymta, der sich sein ganzes bisheriges Berufsleben mit den großen Meeresbewohnern, den Walen, beschäftigt hat. Und last but not least, die Frau Major vom Faktischen...“, er räusperte sich:

„Sorry, kleiner Versprecher, vom „Galaktischen Sicherheitsdienst“, Tamara Van Dyke, mit der wir sicherlich noch viel Freude haben werden!“

Diese hakte sofort nach. „Commander, wie meinen Sie das?“

„Frau Major, immer so wie ich es sage! Und meine Wichtigkeit kennen Sie ja schon, Cliff Allister McLane, Kommandant des Schnellen Raumkreuzers Orion. Sie müssen Agent Jerry Caander sein, und derjenige neben Ihnen, ihr Kollege und bester Freund Phil Degger, beides Topmänner vom „Scotland Yard“. Da wir unter etwas Zeitdruck stehen, bitte ich alle Besucher der Orion, wohlgemerkt alle, ihre Kabinen im Unterdeck, hier über den Zentrallift zu erreichen, aufzusuchen. Es gibt für jeden eine Einzelkabine, namentlich gekennzeichnet, worin sich bereits ihr Gepäck befindet.

Bitte folgen Sie meinem Befehl – zu privateren Gesprächen haben wir später mehr Zeit, denn der Flug wird gute achtzehn Stunden dauern! Helga, fahr' den Countdown ab!“

Noch während alle „Besucher der Orion“, auch Tamara Van Dyke, die jedoch etwas genervt wirkte, den Lift betraten, begann eine monotone Computerstimme zu zählen: „10 – 9 – 8 – 7...“

Der Diskusraumer startete aus der Unterwasserbasis, stieg im Strudel des Carpentaria-Golfs durch das Meer hindurch, gewann schnell an Höhe und sprang im Weltraum angekommen in den Hyperraum.



3.

Meine größten Bedenken waren ganz persönlicher und eigennütziger Natur. Als Jerry Caander hatte ich so meine Probleme mit hohem Wellengang auf Schiffen – und da sich auch hier das Wort „Raumschiff“ mit einem solchen verband, ahnte ich noch während ich den Zentrallift betrat, dass diese Reise nach Laguna fürchterlich werden würde. Doch nichts an Unbehagen oder sogar Schlimmeres, gegessenes zu erbrechen, trat ein. Phil erklärte mir, dass dies zum einen, an der hervorragenden Flugkunst von McLane und zum zweiten, an Stabilisierungspuffern lag, die das Raumschiff so elegant durch den Weltraum und den Hyperraum gleiten liesen dass weder ein Schaukeln noch eine Art Wellengang zu spüren war. Achtzehn Stunden vergingen – sprichwörtlich – wie im Fluge. In der Zwischenzeit hatten wir alle etwas geschlafen, uns zu einem Mittagessen im Konferenzraum der Orion getroffen und waren uns auch persönlich nähergekommen, mit der Crew, mit dem Major vom GSD und den Wissenschaftlern, wobei ich entdeckte, dass mir Tamara Van Dyke, Moia Pirta und Professor Joymtra etwas suspekt waren. Die GSD-Mitarbeiterin wirkte etwas arrogant, nahm sich wichtiger als sie wahrscheinlich war und schien nur nach ihren Vorschriften zu leben, was wiederum McLane so viel Spaß machte, dass er in allen Dialogen stets ein zweideutiges Wort fand, an dem sich der Major aufregen konnte. Trotzdem schien es als gäbe es zwischen Tamara Van Dyke und Cliff McLane ein unsichtbares Band, an dem sich beide zueinander hingezogen fühlten.

Der Commander hatte mich und Phil, sowie Tamara De Wynter, über Bordfunk gerufen und in die Kommandozentrale gebeten.

Als wir dort ankamen, saß McLane in seinem Kommandosessel vor der großen runden Bildplatte auf dem sich das wühlende Grau des



Hyperraums abzeichnete. Nur Helga Legrelle war noch anwesend, während ein Bildschirm das Gesicht von Hasso Sigbjörnson abbildete. „Cliff, in dreißig Sekunden kehren wir in den Normalraum zurück. Wir haben Laguna erreicht!“

Fast übergangslos zeichnete sich auf dem Bildschirm vor McLane der Weltraum wieder ab.

„Jerry, Phil, zuerst einmal ein paar Infos. Laguna ist ein Wasserplanet, mit einer fast identischen irdischen Fauna und Flora, mit annähernd gleicher Gravitation, Mond- und Sonnen-umlaufzeiten, in einem Sonnensystem, das unserem sehr nahekommt. Da sich Umweltprobleme auf der Erde zu einer direkten Gefahr für die Wale, im Besonderen auch für die Pottwale, abzeichneten, wurden die letzten Exemplare auf diese Welt verlagert. Hier gewinnt man auch das Ambra, eine graue wachsartige Substanz, die dem Verdauungstrakt der Pottwale entnommen wird und in extrem teuren Parfümen verwendet wird, aber auch ein wichtiger Zusatzstoff in der Perfektionierung unseres irdischen Sauerstoffs ist – also sogar überlebenswichtige Eigenschaften für die gesamte Menschheit hat. Nun wurden zwei Wissenschaftler, die mit Pottwalen auf Laguna beschäftigt waren, ermordet und der GSD hat auch Infos ermittelt, dass nicht nur die restlichen Wissenschaftler, die sich mit den Pottwalen auskennen, sondern sogar die Pottwale auf Laguna selbst bedroht sind.

Sie Beide sind hier und sollen auch auf Laguna den Eingliederungsprozess der Wissenschaftler in die einzige Kommune, die hier ansässig ist, überwachen, bzw. abklären, ob sich unter diesen Siedlern Personen befinden, die Mordabsichten hegen. Tamara Van Dyke, unser charmanter Major vom GSD, wird sie dorthin begleiten – und auch wir werden noch einige Tage „Urlaub“ auf Laguna anhängen . . .“

McLane unterbrach sich, wandte seinen Kopf in Richtung Zentrallift und lauschte dorthin gewandt.

Ebenso Tamara, Helga, Phil und ich versuchten dort etwas



wahrzunehmen. McLane stieß hervor: „Etwas ist geschehen!“
Doch außer den leicht surrenden, kaum wahrnehmbaren Geräuschen des Orion-Antriebes schien sich die Geräuschkulisse an Bord für uns nicht verändert zu haben.

McLane tippte an sein Sprechfunkgerät am rechten Armgelenk und sofort meldete sich Mario de Monti, aus dem Waffenleitstand.

„Mario, nimm zwei HM-4 mit, eingestellt auf Betäubung. Wir treffen uns auf Deck 2 bei den Bordkabinen der Gäste! Schnell!“

McLane winkte uns beiden und Tamara zu und wir eilten ebenso wie er zum Zentrallift, der uns einen Stock tiefer brachte. Als das Schott auffuhr, kam bereits Mario de Monti angerannt, reichte Cliff eine Laserstrahlenwaffe, während er selbst eine weitere HM-4 im Anschlag hielt.

„Was ist los?“

„Mein 7. Sinn hat einen Schrei gehört, aus der Kabine von Jonn Sinclair!“

Kurz darauf standen wir vor dessen Kabine. Die Tür war verschlossen. McLane drückte einen Knopf am Summer für die Kabine, doch es kam keine Antwort zurück.

Erneut sprach er in sein Armband.

„Helga, kannst du über Wärmesignatur in Erfahrung bringen, wo sich Jonn Sinclair derzeit aufhält.“

Und schau bitte die Flur-Überwachung an!“

Prompt kam von Helga Legrelle die Antwort.

„Die Körpersignatur kommt aus der Kabine, doch ...“, sie stockte kurz,

„doch die Lebensfunktionen sind gleich null. Cliff, Jonn Sinclair ist tot!“

„Helga, die Tür sofort entriegeln und öffnen!“

Keine fünf Sekunden später, glitt das Schott der Kabine auf. Professor Jonn Sinclair lag mit dem Rücken auf dem Boden, beide Hände an seiner Kehle verkrampft, als hätte er versucht sich selbst zu



erdrosseln. Seine Augen waren weit aufgerissen.

McLane kniete sich nieder und versuchte einen Puls zu ertasten. Dann stand er wieder auf, griff nach einer dünnen Decke, die auf dem Bett lag und breitete sie über Jonn Sinclairs Kopf und Oberkörper aus.

Über den Kabinenlautsprecher kam Helga Legrelles Stimme.

„Die Flur-Überwachungskamera hat etwas aufgezeichnet. Cliff, komm in die Zentrale, das musst du dir selbst anschauen!“

Mc Lane drängte uns aus der Kabine, schloss das Schott wieder und verriegelte es. Dann eilten wir zusammen in die Kommandozentrale der Orion.

*

Helga tippte am Kommandopult herum. Ein Bildschirm, von der Decke hängend, zeigte uns den Flur im schnellen Bildvorlauf. Man sah, wie Jonn Sinclair nach dem Mittagessen seine Kabine wieder betreten hatte, danach wurde er von der Biologin Moya Pirta besucht, die dieser nach einer knappen viertel Stunde wieder verabschiedete. Etwas später hatte er dann einen weiteren Gast zu Besuch, Dr. Harry Brant. Auch dieser Besuch war nur sehr kurz. Deutlich sah man, dass sich Jonn von Harry verabschiedete und danach die Kabinentür wieder schloss. Eine halbe Stunde später waren dann Cliff McLane, Mario de Monti, Tamara Van Dyke, Phil und ich auf dem Bildschirm zu sehen, als wir versuchten, Verbindung zu Jonn Sinclair herzustellen.

Die verkrampfte Haltung brachte Phil sofort auf eine Idee.

„Wurde er mit Giftgas getötet!“

Cliff winkte ab und sagte: „Das ist unmöglich. Würde jemand versuchen, solche Gase in die Kabine zu leiten oder dort zum Einsatz bringen, würde der Sauerstoff per Computersystem sofort gereinigt werden. Das gehört zur Standardeinrichtung aller Raumschiffe.“

„Können wir an Bord eine Obduktion ausführen?“, wandte ich ein.



„Bei allen Möglichkeiten, die wir an Bord haben, auch im bordeigenen Medi-Zentrum, aber so etwas kann keiner von uns ausführen, noch haben wir geeignete Geräte an Bord, um etwaige Analysen zu machen!“

Es kam mir noch ein Gedanke, den ich aussprechen musste.

„Gibt es eine Möglichkeit, nachzuschauen, was in der Kabine während der Zeit der Besucher von Jonn Sinclair geschehen ist!“

„Jerry, jeder Mensch an Bord hat seine Privatsphäre, die uns allen heilig ist. Es gibt zwar eine Überwachungskamera für die Bordkabinen, doch die kann nur mit Sonderprotokollen des GSD freigeschaltet werden – und hier bezweifle ich, dass diese Sondergenehmigung unser Major hat!“

Tamara Van Dyke hob den Kopf und wirkte damit noch etwas arroganter, als sie ohnehin schon war.

„Commander, diese Sondergenehmigung habe ich!“

„Dann bitte!“ und Cliff zeigte auf das bordeigene Computerterminal.

Der GSD-Major trat an das Pult, zückte eine kleine Karte und schob sie in ein dementsprechendes Aufnahmegerät am Terminal, zugleich tippte sie an der Tastatur eine geheime Codierung ein. Auf dem Bildschirm verschwand das Standbild des Flurs und der Innenraum der Kabine wurde sichtbar.

Erneut wurde das Geschehen, das man zuvor aus der Sicht der Flurkamera verfolgt hatte, nun wiederholt sichtbar, doch mit wesentlich mehr Inhalten. Moya Pirta bat um ein Glas Wasser zum Trinken, wobei sich Jonn selbst ein Glas vollschenkte. Für Sekunden waren beide Gläser durch die beiden Körper von Moya und Jonn verdeckt, dann tranken beide aus ihren Gläsern.

Pirta sah man dann noch im Gespräch mit Sinclair, während der Besuch von Harry Brant etwas aufgeregter erschien, beide diskutierten gestenreich, schienen sich dann aber wieder zu beruhigen und auch dieser verabschiedete sich wieder, während Jonn die Tür schloss und sich aufs Bett setzte. Einige Minuten vor Eintreffen von Cliff, de



Monti, Tamara, Phil und mir – war er dann aufgesprungen, deutlich nach Luft ringend, hatte sich versucht am Mund und an der Kehle zu kratzen und war schließlich in sich zusammengebrochen, auf den Boden gestürzt.

„Rätselhaft!“, meinte GSD Majorin Tamara Van Dyke.

„Das Glas Wasser!“, rief ich dazwischen. McLane hatte ich sofort überzeugt. Wir eilten erneut einen Stock tiefer und betraten Jonn's Kabine.

Auf einem Sideboard standen noch beide Gläser Wasser. Deutlich war an einem der Gläser ein Lippenstift zu sehen, während das andere Glas ohne Merkmale war. Atan Shubashi hatte in der Zwischenzeit aus dem Medi-Center der Orion einen Test-Streifen geholt, den die Crew auf fremden Planeten bei der Überprüfung von Flüssen, Seen und Meeren verwendete, um die Tauglichkeit und das Benutzen von Trinkwasser zu testen. Der Teststreifen war in fünf Farbmarkierungen unterteilt, die gefährliche, lebensbedrohende Substanzen nachwiesen. Bei drei Farben wurden sofort deutliche Einfärbungen sichtbar. Eine Computerauswertung ergab dann noch weitere Informationen. Erneut waren wir in der Kommandozentrale der Orion. Der Kreis der Anwesenden hatte sich in der Zwischenzeit vergrößert. Mit sichtlicher Bestürzung hatten die restlichen Wissenschaftler den Tod von Jonn Sinclair zur Kenntnis genommen. McLane und Mario de Monti waren ebenso bewaffnet, wie nun auch Phil und ich unsere Revolver am Körper trugen. Moya Pirta und Harry Brant hatte man etwas abgesondert und Cliff McLane, sowie Mario de Monti hielten beide im Auge.

Cliff McLane wandte sich an die Runde.

„Professor Sinclair wurde ganz offensichtlich vergiftet. In dem Glas Wasser, aus dem er trank, konnten wir eine Substanz deklarieren, die die Atmungsorgane angreift und vollkommen zersetzt - und nach Einnahme zeitversetzt reagiert. Sie, Pirta und Sie, Brant, kommen



daher als Täter in Frage. Der Tat zu überführen haben wir hier nicht die Möglichkeiten, trotzdem müssen wir sie beide arrestieren, um alle anderen Anwesenden aus der Gefahrenzone zu bringen.“

Mario de Monti hatte seine HM-4 in Anschlag gebracht und drängte nun die beiden Angesprochenen zum Zentrallift. Während sich diese dorthin begaben, kam Mario de Monti an Professor Tsamora und Joymtra vorbei. Bevor noch irgendjemand, insbesondere McLane oder Phil und ich reagieren konnten, schlug Joymtra Mario de Monti die Waffe aus der Hand, ergriff diese und sonderte sich ab, so dass er seitlich zu allen

Anwesenden stand. Geübt schaltete er die Waffe auf „Töten“ um!
„Schluß mit dem Versteckspiel. Moya, entwafne die beiden Agenten und den Commander!“

Cliff versuchte blitzschnell das Halfter der HM-4 zu öffnen und die Waffe zu ziehen.

„Stopp, Commander, sonst schmelze ich ihre geliebte Funkerin zu Tode!“

McLane zuckte zurück und hob beide Hände.

Die gerade noch so übersichtliche Situation, in der wir glaubten, die vermeintlichen Mörder von Jonn Sinclair ausgeschaltet zu haben, verwandelte sich abrupt in ein tödliches, enorm gefährliches Fiasko. Wer waren die Beiden wirklich – und was führten Sie Böses im Schilde. Professor Ames Joymtra und die Biologin Moya Pirta schienen die Verantwortlichen hinter allen Morden zu sein!

*

Meine Gedanken rasten. In meinem Kopf hatte sich eine Idee eingenistet, die auch aus allen Blickwinkeln, denen dieser Erde und unserer Parallelwelt, am überzeugendsten schien. Ich konnte nicht anders, ich musste das Undenkbare einfach aussprechen.

„Sie sind James Moarty, und das ist ihre Tochter Pia Moarty. Darauf



hätte ich doch sofort kommen müssen, die Namen Ames Joymtra und Moya Pirta sind Anagramme ihrer echten Namen. Eigentlich müsste ihre Tochter tot sein, denn ich habe sie getötet. Eigentlich müssten auch sie tot sein, denn sie stürzten tief von einem hohen Berg. Dass Sie Beide leben, lässt nur eine Schlussfolgerung zu.

Sie sind beide Zeitspringer aus meiner Parallelwelt.“ Damit hatte ich zwar meine eigene Identität preisgegeben, doch noch schienen die meisten Anwesenden, außer vielleicht Cliff McLane, der kurioserweise zustimmend nickte, davon wenig beeindruckt zu sein. Ich fuhr in meiner Rede fort.

„Sie beide sind verantwortlich für den geplanten Mord an unserer Menschheit, hier und in der Parallelwelt. Sie planen die Herrschaft über ganze Welten an sich zu reißen! Wofür und warum?“

Der Professor lächelte milde – doch etwas zu überheblich. Seine Tochter, wie er, hatten die Laserwaffen von Lähmung auf Töten eingestellt und hielten alle Anwesenden damit in Schach.

„Jerry Caander, und auch Sie Phil Degger, Sie Beide sind uns schon lange ein stacheliger Dorn im Auge, ein Geschwür das es auszumerzen gilt. Ja, sie haben recht – in allen Dingen. Warum? Weil jede Regierung dachte, ich sei verrückt. Wofür – dafür, dass wir eine neue Menschheit züchten, eine Welt in der unsere Ordnung zählt!“

McLane deutete auf den runden Zentralbildschirm vor seinem Kommandosessel.

„Und was haben die Wale auf Laguna damit zu tun?“

„Das kann Ihnen Jerry beantworten – aber natürlich auch ich, oder meine Tochter! Der Pottwal ist das einzige Lebewesen, das unsere Attacken auf die Auslöschung aller Menschen, hier und in der Parallelwelt, zunichtemachen kann. Gibt es keine Pottwale mehr, kann kein Gegenmittel für den Virus hergestellt werden. Und da wir aus ihrer Lebensgeschichte, McLane gelernt haben, lässt sich die Orion wunderbar mit Overkill aufladen und damit den Planeten Laguna aus dem Orkus fegen!“



„Und damit gehen wir alle drauf!“, hängte Tamara Van Dyke ein.

„Sie alle, ja. Wir Beide werden uns mit einer Lancet in Sicherheit bringen und ein Raumschiff von V.A.C.S.T.R.O. wird uns dann abholen.“

„Sie gemeiner Mörder!“ schrie Harry Brant und sprang nach vorne. Doch ein tödlicher Laserstrahl riss ihn von seinen Beinen. Tamara Van Dyke, die im Ansatz war einzugreifen, wurde von zwei starken Armen ergriffen. Cliff McLane hielt sie fest.

„Gut so, Commander, sonst müsste das Mädchen sterben. Nun sollten sie unsere Anweisungen befolgen, die ihnen zwar den Tod, aber zumindest einen sehr friedlichen, beschern. Wir werden sie lähmen, dann spüren sie nichts mehr. Wir benötigen lediglich eine kleine Hilfe von Ihnen McLane. Zeigen Sie uns wie man den Overkill auflädt, hier in der Kommandozentrale!“

Irgendwie hatte ich das Gefühl als spürte ich den Blick von McLane, ja, er sah mich an und nickte ganz kurz mit den Augen – und ich zurück. Hatte ich verstanden, was er mir sagen wollte!?

Cliff McLane wandte sich um, trat an seinen Kommandosessel und nahm Platz. „Sagen Sie mir, was sie tun. Und unternehmen sie nichts, was ihre Leute hier an Bord sofort und auch äußerst schmerzhaft umbringen würde! Moya, pass auf alle auf!“

„Ich werde die „Schlafende Energie“ freischalten, was sie dann hier in der Zentrale sehr deutlich hören werden, diese Energie leite ich in den Overkill-Konverter um, der dann innerhalb der Selbstzerstörungszeit von zehn Minuten, sich voll auflädt. Der Kurs ist sowieso nach Laguna programmiert und die Orion wird dort in zehn Minuten einschlagen!“

„Dann beginnen Sie. Moya, sobald der Selbstzerstörungsmechanismus gestartet ist, werden alle Personen an Bord paralysiert. Wir starten mit Lancet 1. Los, McLane, fangen Sie an!“

Cliff tippte auf einige Knöpfe am Rundpult vor sich. Sofort stieg der Lärmpegel in der Zentrale an und als würde die Orion gegen eine unsichtbare Wand fliegen, knallte die Kommandokanzel laut, ächzte,



der Boden bäumte sich auf und ließ alle in der Zentrale taumeln. Während ich zur Seite hechte und mich auf Moya warf, deren Hand mit der HM-4 nach unten riss und sie mit einem Faustschlag ins Gesicht zu Boden streckte, griff Cliff nach hinten, zog Professor Moarty nach vorne und versetzte ihm einen gnadenlosen Handkantenschlag ins Genick.

„Mit den besten Grüßen von der Orion!“ kommentierte er seinen Angriff. Hasso, Atan und Mario sprangen ans Kommandopult und drückten einige Computerknöpfe. Sofort lies der ohrenbetäubende Lärm in der Zentrale nach, während sich das Raumschiff wieder in eine geordnete Flugbahn schob.

Cliff war wieder in seinen Kommandosessel zurückgekehrt.

„Mario, sofort in den Waffenleitstand! Hasso, schau nach den Maschinen, wir brauchen volle Leistung und Bewegungsfreiheit – und Atan, kümmere dich bitte, um das Gesindel, das hier den Boden der Orion verschmutzt, so etwas gehört in unsere Arrestzelle! Helga, eine Verbindung zu T.R.A.V.!“

Zusammen mit Atan Shubashi kümmerten wir, Tamara, Phil und ich, uns um den Toten und brachten ihn in seine Kabine, sowie den bewusstlosen Professor und seine Tochter in die Arrestzelle der Orion.

„Hier Orion. Wir wurden auf dem Flug nach Laguna von den falschen Identitäten des Professor Joymtra und der Biologin Pirta, die sich als James und Pia Moarty outeten, angegriffen. Wir erbitten Hilfe, durch uns nahestehende Raumschiffe. Zudem versuchen wir ein Raumschiff der Terror-Organisation „VACSTRO“ abzufangen! Orion, Ende!“ Im selben Augenblick schüttelte sich das Raumschiff erneut. Ein Laserschuss hatte in den Schutzschirm eingeschlagen. Cliff schrie: „Mario!“

Auf dem Bildschirm war ein anfliegendes Raumschiff der Titan-Klasse zu sehen. Ebenso stark bewaffnet wie die Orion konnte sie sehr gefährlich werden. Cliff hantierte an seinem Steuerpult. Erneut bäumte



sich der Raumkreuzer auf, schien kurz still zu stehen und schwenkte dann nach hinten rechts ab. Auf dem Bildschirm fauchten glühende Laserbahnen vorbei und verloren sich im Weltraum. Hasso Sigbjörnsons sorgenvolles Gesicht war auf dem Bildschirm über Cliff zu sehen. „Meine Maschinen!“, stöhnte er.

Dann kam Marios Stimme hinzu – und auch er wurde auf einem zweiten Bildschirm sichtbar.

„Cliff, die sind zu schnell! Ich kriege sie nicht in den Peilstrahl der Zielerfassung!“

Erneut heulten die Antriebssysteme der Orion überlastet auf, als Cliff die Orion wieder zurückschwenkte.

„Und jetzt!“, schrie er in Richtung Mario de Montis.

Die Orion lag im Fahrwasser des gegnerischen Raumschiffes – ein überdeutliches Ziel, das man nicht verfehlen konnte.

„Jetzt!“, schrie de Monti zurück.

Der Weltraum schien für einen kurzen Augenblick still zu stehen. Das Raumschiff der Titan-Klasse wirkte wie in grelles Licht verpackt, dann war nur noch ein knallendes gelbes Etwas zu sehen. Das gegnerische Raumschiff verging in einer Overkill-Implosion.

4.

Die höchsten Politiker, die intelligentesten Wissenschaftler, die geheimsten Spione und die mächtigsten Militärs saßen mir, Wilhelm Busch, dem 8. erneut gegenüber. Auch Präsident Obahma, der 4. war anwesend.

„Der Rest war dann ein Kinderspiel! Wir flogen nach Laguna, entnahmen eine Probe von den Pottwalen, die ich hier in dieser Ampulle bei mir trage, und kehrten wieder auf die Erde zurück.“

McLane hat sich mittlerweile in Tamara verliebt – und umgekehrt, der Rest der Crew wird einen Sonderurlaub auf Laguna antreten und Phil



Degger hat einen Orden von Sir John Wallace erhalten, ebenso wie auch Jerry Caander. Und James Moarty und seine Tochter wurden vor Gericht gestellt und zum Tode verurteilt. Das Urteil ist mittlerweile vollstreckt – und damit auch die Gefahr durch den Erpresser in unserer Welt gebannt. Das Gegenmittel dürfte dann auch die Auslöschung unserer Bevölkerung abwenden!“

Präsident Obahma erhob sich.

„Bürger Busch, wie können wir Ihnen danken. Sie haben jeden Wunsch frei! Jeden!“

„Mister Präsident, ich wünsche mir wirklich nur eines – Ruhe. Keine weiteren Abenteuer, nichts zum Schreiben, nichts zum Lesen! Einfach nur Ruhe!“

Ende?



Jerry, Phil und die Orion-Crew müssen die Menschheit vor der totalen Auslöschung retten

Alle bisherigen Folgen unserer spannenden Romanreihe, die wir in „KeKo 1/2014 – Nr. 5“ mit „[Raumpatrouille Orion – Todeskommando Karo Acht](#)“ begannen, mit „KeKo 1/2015 – Nr. 6“ und der Story „[Der Mord des Lord](#)“, sowie mit „KeKo 1/2016 – Nr. 7“: „[Mord an Bord](#)“ und zuletzt mit „[New York – New Mord](#)“ fortsetzten, bekommen mit der diesjährigen Folge „[Ihr grösster Fall – Mord im All](#)“ das Gefühl der Zusammengehörigkeit. Und im kommenden Jahr werden wir dieses große Abenteuer mit der finalen Folge beenden; dann müssen Jerry und Phil sogar das ganze Universum beschützen und Commander McLane und seine Crew sind auch wieder dabei.

Jede, der einzelnen Folgen, ist eine in sich abgeschlossene Handlung, eine liebevolle Hommage an unzählige, vielleicht schon längst vergessene, Helden-Figuren aus Comic-Heften, Romanen, TV-Serien und Kinofilmen. Zu jedem bisherigen Roman haben wir Ihnen in einem Nachwort die Erläuterungen zu den einzelnen umschriebenen Figuren genannt, was wir natürlich auch heute wieder ausführen werden. Wir hoffen, damit Anregungen für eine Reise in längst vergangene Zeiten zu schaffen, Sie vielleicht dazu animieren, bestimmte Romanreihen zu lesen, die teilweise auch heute noch erscheinen; Lust an Klassiker-TV-Serien zu finden, die -zigfach auf DVD- und Blu-ray vorliegen oder sich auch mal wieder für das große Kino zu begeistern. Oder auch nur amüsant darüber zu schmunzeln, wenn uns mal wieder eine gelungene Namensähnlichkeit gelungen ist!

Dass wir damit voll im Trend liegen beweisen viele Kinofilme, die in den letzten Jahren als Revival oder Relaunch vieler erfolgreicher TV-Serien,



wie z.B. „Codename U.N.C.L.E.“ (USA 2015), worin die TV-Reihe „Solo für O.N.C.E.L.“, von 1964, als Film eine Wiedergeburt erlebte. Aber auch Romanserien, die in den 1960er und 1970er Jahren gestartet wurden, haben bis heute überlebt und erfreuen sich einer ständig wachsenden, jüngeren Fangemeinde (z.B.: Perry Rhodan, John Sinclair, Professor Zamorra). Aber auch jüngere Romanreihen wie „Maddrax“, die es seit Anfang Februar 2000 gibt und zweiwöchentlich erscheint und derzeit aktuell bereits Band Nr. 473 (vom 6. März 2018) vorliegt, haben bereits in unserer SciFi-Mystery-Thriller-Reihe in „KeKo“ Erwähnung gefunden – was natürlich daran liegen mag, dass Bernard Lohner ein eingefleischter Fan dieser hervorragend durchdachten und spannenden „Endzeit“-Serie ist.





NACHWORT

IHR GRÖSSTER FALL - MORD IM ALL



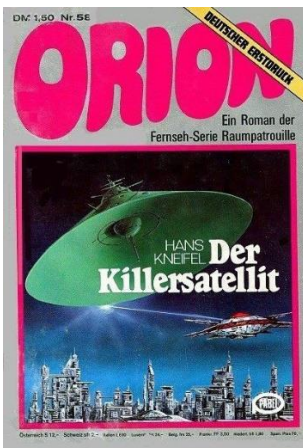
Im hier vorliegenden neuen Abenteuer von Jerry Georg Otto Caander (ein Anagramm aus **Jerry Cotton** und dem ehemaligen Darsteller George Nader), Phil Degger und der **Raumpatrouille Orion**-Crew um Commander Cliff Allistair McLane (in der TV-Serie von Dietmar Schönherr gespielt) gibt es dementsprechend ein Wiedersehen und Lesen mit diesen Figuren, darüber hinaus eine Erinnerung an den ehemaligen US-Präsidenten Obama (hier Präsident Obahma) und mit der, im Roman von McLane aus gesprochenen,

Floskel „Meine Crew first!“ auch einen wenig galanten Hinweis auf den 45. Präsidenten der Vereinigten Staaten: Donald Trump.





Erwähnt wird auch wieder der Chef von Jerry Caander und Phil Degger, Sir John Wallace, womit wir hier den **Edgar-Wallace**-Filme-Schauspieler Siegfried Schürenberg als Sir John und natürlich den Meister „Edgar Wallace“ höchstpersönlich einbinden. Darüber hinaus findet Generalin Lydia Van Dyke, in der TV-Serie gespielt von der tollen Schauspielerin Charlotte Kerr, ebenso wie Leandra de Ruyter, die Admiralin, die es in der Romanserie von „Orion“ gab und natürlich, last but not least: Tamara Jagellovsk, gespielt von Eva Pflug, eine Erwähnung. In Anlehnung an ihre Rolle in der TV-Serie als GSD-Sicherheitsoffizier, kommt Sie nun erneut an Bord der „Orion“, zeigt sich über die Crew und McLane „not amused“ und natürlich funkt es auch hier wieder in Sachen Liebe zwischen ihr und McLane. Wer den Namen der Admiralin „Leandra de Wynter“ liest, dürfte sich eventuell auch an die intrigante Mylady de Wynter erinnern, die sich in „Die drei Musketiere“ als zwar schöne, jedoch auch sehr gefährliche Dame zeigte.



Im Roman wird Bezug auf einen Wasser-Planeten namens „Laguna“ genommen, der taucht in der Romanserie „Orion – Die phantastischen Abenteuer des Raumschiffes Orion“ als Folge-Band Nr. 58 mit dem Titel „**Der Killer Satellit**“ auf, ebenso gibt es Verweise auf die großen Mächte „Varunja“ und „Rudraja“, die in den Originalromanen eine große Rolle über viele Romanfolgen hinweg spielten.



Zudem gibt es erneut eine liebevolle Erinnerung an den „Doktor“ - womit natürlich „**Doctor Who**“ gemeint ist.

Hinweis in eigener Sache:

Wer den Roman mit allen Folgen lesen will, findet unter:

www.verein-kehlkopf.de

alle bisher erschienenen Keko-Ausgaben zum Durchblättern.
Viel Spaß beim Schmökern.

Die Rolle des Bösen haben hier im „KeKo-Roman“ wieder Pia Moarty und ihr Vater James Moarty inne. Pia Moarty ist dabei eine frei erfundene Figur, während James Moarty wieder einen Bezug in der klassischen Krimi-Literatur von Sir Arthur Conan Doyle's „**Sherlock Holmes**“ und dessen finsternen Gegenspieler James Moriarty hat.



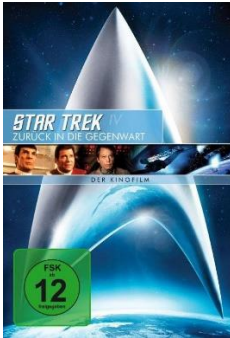


NACHWORT

IHR GRÖSSTER FALL - MORD IM ALL

Ein großes Augenmerk haben wir dieses Mal auf klassische Geisterjäger-Romanreihen gelegt: Professor Jonn Sinclair verweist auf die Roman-Serie John Sinclair, die seit Mitte Juli 1973 im Bastei Verlag veröffentlicht wird. Ganz klar ist unser Professor Tsamorra nicht der letzte Verhaltensforscher der irdischen Tierwelt, sondern Professor Zamorra, der Meister des Übersinnlichen, der seit Anfang Juni 1974 bis heute als Folge-Serie, ebenfalls im Bastei-Verlag, aufgelegt wird. Und der dreifache Doktor Harry Brant nimmt seinen Bezug auf die Heftroman-Reihe des Zauberkreis Verlages „Larry Brent“, der es dort auf 213 Folgen brachte, und sich natürlich auch mit übernatürlichen Fällen beschäftigte – und somit sicherlich ein Wegbereiter für „Akte X“ war.





Und natürlich darf „**Star Trek – Raumschiff Enterprise**“ hier nicht fehlen. Mit den Pottwalen und einem Teil der Handlung nehmen wir Bezug auf die Kinofilm-Folge „**Star Trek IV - Zurück in die Gegenwart**“, worin die Mannschaft um Captain Kirk in die irdische Vergangenheit zurückkehrt, da dort noch Buckelwale leben. Zudem findet man im Dialog von McLane und Jerry Caander einen Verweis auf „**Star Trek**“: „...dorthin, wohin noch nie ein Mensch ging!“



Und wer den Roman „Ihr grösster Fall – Mord im All“ vielleicht sogar ein zweites Mal liest, wird noch einige andere Hinweise auf Romane, Serien und Filme finden, die wir ganz bewusst darin - umschrieben – versteckt haben!

Viel Spaß beim Lesen und Wiederentdecken wünschen wir Ihnen nun – und freuen dürfen Sie sich jetzt schon auf unser Roman-Finale im kommenden Jahr 2019.